

Gladbeck - Bottrop - Dorsten



In seinem Vortrag zur Apostelgeschichte fragte Eugen Drewermann im Luther Forum auch danach, was Menschen brauchen, um ihr Leben zu ändern.

FOTO: BUGZEL

Wege zur Menschlichkeit

MLFR Eugen Drewermann betrachtet Apostelgeschichte

GLADBECK – Mit „Wege zur Menschlichkeit“ war jetzt ein Vortragsabend im Martin Luther Forum Ruhr (MLFR) in Gladbeck überschrieben. Darin betrachtete Eugen Drewermann die Apostelgeschichte aus tiefenpsychologischer Sicht. Der streitbare Theologe war bereits zum wiederholten Mal zu Gast im MLFR.

Die Apostelgeschichte setzt das Lukasevangelium fort, in dem es die Ausbreitung der Jesus-Bewegung in die hellenistisch-römische Welt hinein erzählt. „Die Botschaft Jesu den Menschen aller Zonen und Zeiten weitersagen, das will die Apostelgeschichte“, so Drewermann in seinem eloquenten Vortrag. „Freilich, gegen

alles, was Jesus sagte und tat, steht bis heute ein Einwand, der unwiderleglich erscheint: Gewaltverzicht um des Friedens willen?“, fragte der Theologe. Freiwillige Armut um der Gerechtigkeit willen? Helfen statt strafen, Verstehen statt Verurteilen, Aufrichten statt Abrichten oder gar Hinrichten?

„All das ist nicht die Welt, in der wir leben. Doch das müsste die Welt sein, um wirklich als Menschen leben zu können. Deshalb meint Lukas, geht Jesu Botschaft und Schicksal in Widerspruch und Widerspruch alle an.“ Deshalb gelte es, Gott zu entdecken als eine Stimme, die im Herzen jedes Menschen redet.

Im weiteren Verlauf seines Vortrags ging Drewermann der Frage nach, was Menschen brauchen, um ihr Leben zu ändern und wie sie von ihren Lebens- und Versagensängsten und Aggressionen weg in ein Feld des Vertrauens geführt werden können. Überzeugend zeigte der Psychotherapeut anhand der Geschichte der frühen christlichen Gemeinden, wie die Botschaft Jesu im Kern verfehlt wird, wenn sie moralisch ausgelegt wird – als eine gewollte Änderung der Lebensführung aufgrund einer neuen sittlichen Einsicht. „Jesus dagegen befähigte die Menschen, allein auf Gott zu hören und redete leise in die Herzen der Menschen die Sprache der Lie-

be“, führte Drewermann aus.

Nach dem Tod Jesu hätten die Apostel versucht zu begreifen, was die Auferstehung Jesu bedeute. Für Petrus und später Paulus sei es mit einer Einsicht allein nicht getan gewesen. Auf Gott zu hören, zu glauben und zu handeln sei zu ihrem Weg geworden. Laut Drewermann darf die Bibel nicht nur der Berichterstattung für diese Umbruchzeit dienen. Vielmehr könne die Apostelgeschichte mit ihren legendären Passagen und ihrer Spiegelung des Lukas-Evangeliums als Botschaft selbst begriffen werden. Lukas habe sie als Fortsetzung und Gegenüberstellung seines Evangeliums geschrieben.

Bu